



Würde 100 Jahre alt: der Oldenburger Komponist Gustavo Becerra-Schmidt BILD: Wolfgang Stroh

THEMEN SEITEN

30. September 2025 | Seite 20

🕒 3 min.

Zwischen zwei Welten und doch zu Hause

MUSIK - Der Oldenburger Komponist Gustavo Becerra-Schmidt würde 100 Jahre – Konzert am 17. Oktober in Uni-Aula

Horst Hollmann

OLDENBURG. (hn) Komponisten werden schon mal durch charakteristische Beinamen gewürdigt. Der Oldenburger Thomas Schmidt-Kowalski wurde wegen seiner stark romantisch geprägten Musik als „Oldenburger Brahms“ bezeichnet. Der eher fortschrittliche und innovative Oldenburger Gustavo Becerra-Schmidt bekam das Etikett „Chilenischer Mozart“ angeheftet.

Oldenburg? Chile? Mozart? Wie passt das denn? Bei Becerra-Schmidt (1925 - 2010) fügen sich Lebensweg und Lebenswerk griffig ineinander. Verdeutlicht wird das am 17. Oktober (Freitag, 19 Uhr), wenn der Komponist in einem Konzert in der Aula der Universität zu seinem 100. Geburtstag gewürdigt wird. In Chile gilt er als der bedeutendste Komponist des Landes in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts. In Oldenburg teilt er sich einen international herausragenden Rang wohl nur mit der noch sehr aktiven Violeta Dinescu.

In Chile und Deutschland hat er in zwei Welten gelebt, in seinem musikalischen Konzept aber in einer einzigen großen. Man darf ihn als politischen Komponisten bezeichnen. Streitbar und strittig ist seine Musik. Aufrüttelnd also. Aber auch kosmopolitisch. „Die Studenten wollten von mir etwas lernen“, beschrieb er seine Lehrtätigkeit später einmal, „und das nicht nur in technischer Hinsicht.“ Dazu hat er seine musikalischen Aussagen immer in einer formellen Ordnung und Klarheit wie eben ein Mozart artikuliert.

Mit 46 Jahren war das damalige Mitglied der Universidad de Chile 1972 als Kulturattaché Chiles nach Deutschland geschickt worden. Nach dem Militärputsch Pinochets 1973 wurde er aus allen Diensten entlassen. 1974 führte ihn der Weg nach Oldenburg. Die Universität und der Oldenburger Verein für Chile-Hilfe verhalfen ihm zu einer Anstellung als Musiktheorie-Lehrer.

Ossietzky-Oratorium

Als Komponist kam Becerra-Schmidt schon drei Jahre später mit seinem Ossietzky-Oratorium, das er „Musik für einen Text“ nannte, in der sozialen gesellschaftlichen Bewegung in Deutschland an. Der Text bezog sich auf Bertolt Brecht: „Der sich nicht ergeben hat, ist erschlagen worden.“ Der Oldenburger Professor Dr. Wolfgang Stroh, einer der vertrauten Kollegen am Institut für Musik, resümiert heute: „Dieser Text und die Figur Ossietzky waren für ihn zum Programm seines Exil-Daseins geworden.“

Äußerst beliebt war er als Lehrer, weil er bei Werkanalysen immer zum eigenen Denken anstachelte und mit großer Offenheit für Vielfalt stand. Der Oldenburger Bundschuhchor und später das Ensemble des Vereins oh-ton wurden treue Zusammenarbeiter. Die Stadt würdigte sein Werk ebenso nachhaltig wie das Staatsorchester, das zu seinem 150. Geburtstag eigens ein Werk bei ihm bestellte.

Seit 1988 konnte er wieder in sein Heimatland reisen. Er nutzte das häufig zu Konzerten und Seminaren. War er nun mehr ein Chilene in Oldenburg oder ein Oldenburger in Chile? Er hatte sich entschieden in

burg oder ein Oldenburger in Chile? Er hatte sich entschieden, in Deutschland zu bleiben, bei „seinen“ Studierenden und Musikern. Auf 232 Werke beläuft sich sein Œuvre, das digital im Becerra-Schmidt-Museum der Universität hinterlegt ist. Ziemlich genau die Hälfte ist in Deutschland entstanden. Ein Mann zwischen zwei Welten – aber mit dem Gefühl, zu Hause zu sein.

Konzert in drei Teilen

Ein von Christiane Abt und Wolfgang Stroh vom Institut für Musik organisiertes „Geburtstagskonzert“ in Erinnerung an Gustavo Becerra-Schmidt findet am 17. Oktober statt: 19 bis 22 Uhr, Aula der Universität, Ammerländer Heerstraße 114. Der Eintritt ist frei.